

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2012)
Heft: 4

Artikel: "Lass uns handelnd sterben!" : Brigitte Mürner, alt Regierungsrätin Kanton Luzern
Autor: Mürner, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Foto: zVg

«Lass uns handelnd sterben!»

Brigitte Mürner, alt Regierungsrätin Kanton Luzern

„ Die Fortschritte in allen Bereichen der Gesellschaft, der Technik und der Wirtschaft haben uns so viele Hilfen und Annehmlichkeiten gebracht, dass wir uns – mindestens jene, die gesund altern – ab dem Pensionsalter eigentlich zurücklehnen und das Nichtstun geniessen könnten. Die Verlockungen zum passiven Konsumieren sind oft fast unwiderstehlich.

Passivismus darf im Alter ebenso wenig Einzug halten wie im aktiven Berufsleben! Er macht träge und unzufrieden, schlussendlich häufig auch krank. Es gibt unzählige Beispiele von älteren Menschen, die erstaunliche Leistungen vollbringen und dabei an Energie gewinnen; so zwei betagte Frauen aus einer Legende von Velma Wallis mit dem Titel «Zwei alte Frauen».

In einem strengen Winter im Norden Alaskas leidet ein ganzer Nomadenstamm an Hunger und Kälte. Um sein Volk zu retten, will der Häuptling neue Jagdgründe suchen. Das Stammesgesetz erlaubt in solchen Fällen, dass die ältesten Stammesangehörigen als «unnütze Esser» zurückgelassen werden, was einem Todesurteil gleichkommt.

Der Häuptling befiehlt, dass zwei alte Frauen zurückgelassen werden. Niemand wagt, dem Häuptling zu widersprechen, auch Familienangehörige der beiden Frauen nicht. In der brutalen Wildnis allein gelassen, entwickelt sich bei den Frauen nach der Wut über den Verrat und der ersten Neigung zur Kapitulation der Wille zum Überleben. Sie beginnen miteinander zu reden, einander Mut zuzusprechen und über ihr früheres Leben zu sinnieren. Sie stellen fest, dass sie an ihrem Schicksal nicht unschuldig sind. Denn sie hatten mit zu-

nehmendem Alter geglaubt, sie hätten ihren Teil am Stamm geleistet und ein bequemer Leben verdient.

Die eine sagt zur anderen: «Jetzt, nachdem wir so viele Jahre damit verbracht haben, die jüngeren Leute (des Stammes) davon zu überzeugen, dass wir hilflos sind, glauben sie, dass wir in dieser Welt nicht mehr von Nutzen sind... Wir werden ihnen beweisen, dass sie beide unrecht haben, das Volk und der Tod! ... Sicher, er wartet auf uns, dieser Tod. Bereit, in dem Augenblick nach uns zu greifen, da wir unsere schwachen Stellen zeigen. Ich fürchte diese Art Tod mehr als alles Leiden, das wir durchstehen müssen. Wenn wir dennoch sterben, so lass uns handelnd sterben!»

So machen sich die beiden Frauen auf die Suche nach neuen Lebensgrundlagen. Sie erinnern sich an Fähigkeiten, die sie früher bei der Nahrungssuche und bei der Herstellung von Vorräten, Kleidern, Schuhen und Zelten eingesetzt haben. Und es gelingt ihnen, oft zwar unter dem Einsatz der letzten Kräfte, nicht nur zu überleben, sondern sogar dem glücklos zurückgekehrten Stamm mit den angelegten Nahrungsvorräten zu helfen.

Darüber hinaus hat der ganze Stamm durch die Geschichte der beiden alten Frauen gelernt, was auch wir zivilisierten Menschen – insbesondere jene, die für die Lebensbedingungen alter Menschen verantwortlich sind – nicht vergessen dürfen: Es gibt keine Legitimation für den Ausschluss alter Menschen aus der Gesellschaft; aber es gibt auch keine Legitimation dafür, älteren Menschen jede Herausforderung zu verunmöglichen.

„